

etwas vermindert wird. Das Buch ist eine wertvolle Gabe für den Seelsorger und für jeden, dem eine lebendige und tiefe Erfassung des Wesens der Kirche Herzenssache ist.

Frankfurt a. M., St. Georgen.

*M. Gierens S. J.*

### **Die Lehre von der Entwicklung und Vererbung — und das Christentum.**

**Erwägungen aus dem Grenzgebiet.** Von *Dr Hermann Muckermann*. Berlin SW 68 u. Bonn, Ferd. Dümmler. M. 2.25.

Es ist dankenswert, daß der Verfasser als anerkannter Biologe und Eugeniker feststellt, daß die Biologie keinen Grund habe, sich gegen die Metaphysik aufzulehnen, daß sie nicht nur nichts einwenden kann, sondern bestätigen muß, daß das Leben, vor allem die Entstehung der menschlichen Seele eine transzendentale Erklärungsursache haben muß. Es ist auch richtig, daß die ganze Eugenik „eine einzige ethische Forderung an die Einsichtigen eines Volkes und an die Gesetzgeber und Lenker der Staaten“ ist, „daß sie trotz aller Zeichen, die Niedergang und Untergang verkünden, aus der inneren Kraft des Lebens an den Aufgang glauben und den Aufgang wollen“. Schade ist nur, daß das verwerfende Urteil der Kirche über einzelne eugenische Maßnahmen, trotz des Hinweises auf des Verfassers Schrift „Eugenik und Katholizismus“ nirgendwo deutlich aufscheint. Man hätte es unbedingt erwartet.

St. Gabriel, Mödling b. Wien. *P. Dr Peter Schmitz S. V. D.*

### **Die modernen eugenischen Bestrebungen** in theologischer und soziologischer Beleuchtung. Von *P. Dr Peter Schmitz S. V. D.* 8° (80). Innsbruck-Wien-München 1934, „Tyrolia“. Kart S 2.50, M. 1.50.

„Die Schrift versucht eine Zusammenstellung und systematische Gliederung der heute im ganzen deutschen Raum drängenden eugenischen Probleme und eine möglichst klare Herausstellung des katholischen Standpunktes in diesen Fragen.“ Dieser Versuch darf wohl als durchaus geglückt angesprochen werden. Ausgehend von einer klaren Fassung der Begriffe Rasse, Vererbung, Eugenik, stellt der Verfasser für die Bewertung der eugenischen Bestrebungen feste ethische Grundsätze, objektive moralische Wertmaßstäbe als notwendig heraus. Mit Hilfe dieser Prinzipien werden die Irr- und Abwege ebenso deutlich wie unerbittlich von den erlaubten Maßnahmen auf eugenischem Gebiet geschieden. Dabei ist aber die Darlegung so unmittelbar auf die praktische Verwertbarkeit zugeschnitten, daß man das Büchlein in die Hände eines jeden Priesters, katholischen Arztes, Sozialpolitikers wünschen möchte.

Besonders zu begrüßen ist es, daß in den Ausführungen auch auf jene Punkte hingewiesen wird, in denen absolut gesprochen noch eine Entwicklung möglich ist, so z. B. was die Aufstellung von eugenischen Ehehindernissen angeht. Sehr nützlich zur moralischen Beurteilung der Sterilisation ist die Unterscheidung zwischen absoluter und bedingter innerlicher Moralität. Die einer Ordnung zuwiderlaufende Handlung könnte erlaubt werden, wenn eine höhere Ordnung ein Recht auf Vornahme dieser Handlung nachweisen könnte. Dieses Recht kann nun aber der Staat in bezug auf die Sterilisierung aus eugenischen Gründen nicht genügend nachweisen. Sie ist deshalb als innerlich unsittlich im bedingten Sinn anzusehen. Zur Aufwertung der

Rasse kommen nur sittlich einwandfreie Maßnahmen in Betracht, die vom Autor in drei Kapiteln zusammengefaßt werden: Die sittliche Erneuerung des einzelnen und des Volkes, die Sorge für die Familie, die Aufgaben des katholischen Arztes in eugenischer Beziehung. Abschließend kann man über das nützliche Werkchen sagen: Es wird zur Zeit wohl kaum möglich sein, in so übersichtlicher Weise, in so trefflicher Formulierung eine bessere Orientierung im eugenischen Problemenkreis zu bieten, als sie uns hier gegeben ist.

Glensdorf, P. Mürsbach, Ufr. Dr E. Nawroth P. S. M.

### **Die christliche Ehe.** Eine geschichtliche und dogmatische Studie.

Von George H. Joyce. (665.) Leipzig, Jakob Hegner. In Leinen geb. M. 28.—.

Der Jesuitenpater G. H. Joyce hat dieses Buch über die christliche Ehe recht großzügig angelegt. Es kommt ihm in dieser historisch-dogmatischen Studie darauf an, zu zeigen, daß die Probleme um Ehe und Familie keine rein theologischen Fragen sind, sondern daß die christliche Ehe ein kulturbildender Faktor für die ganze Menschheit ist. In der Tat erkennt man den Hoch- und Tiefstand eines Volkes an dem Zustand seiner Ehen und Familien. Der Kulturfaktor: Christliche Ehe, darf von niemand übersehen werden, der etwas über die Triebkräfte und Mächte wissen will, die Europa zu dem gemacht haben, was es eigentlich ist. Die Lehren der Kirche über Ehe und Familie sind für die Wohlfahrt der menschlichen Gesellschaft wesentlich. Das Buch ist hauptsächlich für Gebildete bestimmt, das zeigt schon der genaue und sehr reichhaltige wissenschaftliche Apparat, die vielen Quellenhinweise und Zitate, auf die gestützt die Hauptlehren der christlichen Ehe vom Altertum her mit großer Exaktheit und allem wissenschaftlichen Freimute entwickelt werden. Wer sich über den historischen Ablauf der katholischen Ehelehre unterrichten will, der findet hier schier eine Unmenge wertvollsten Materials. Freilich hätte man hie und da eine zeitnähere Abstellung mancher Fragen auf die Gegenwart erwünscht, besonders auf einige Probleme um Ehe und Familie, die uns gerade im deutschen Raum bedrängen, manche historische Entwicklung hätte dadurch wohl auch einen lebenswärmeren Ausklang gefunden, z. B. durch Eingehen auf die heutigen eugenischen Probleme. Der Beweis für die Einehe aus der Völkerkunde könnte auch noch wesentlich verstärkt und verbessert werden. Doch sollen diese Ausstellungen den Wert des Werkes nicht herabsetzen, denn eine so allumfassende Darstellung über die Ehe in dogmatischer und historischer Beziehung haben wir wirklich nicht.

St. Gabriel, Mödling b. Wien. P. Dr Peter Schmitz S. V. D.

### **Christus und die Frauen.** Von Dr P. Ketter, Professor am Priesterseminar in Trier. Düsseldorf 1933, Verbandsverlag weiblicher Vereine.

Der Verfasser schreibt im Vorwort: „Dieses Buch erwuchs aus langjähriger Mitarbeit in großen Frauenverbänden und kleinen Gemeinschaften, in Bibelzirkeln und Gruppenaussprachen. Die Teilnehmerinnen stammten aus allen Volksschichten. Frauen der verschiedensten Altersstufen waren darunter. Bei allen bekundete sich das Verlangen: ‚Wir möchten Jesus sehen.‘ Der Autor wollte solches Suchen und Fordern nicht abweisen. Und so ist mit den Jahren das Buch entstanden. Es zeigt wirklich den Heiland ganz hervorragend